(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 231 — Donnerstag, den 1. Oktober — 1896

Isabella's Sieg.

Skizze von **Friedrich Meister**.

(Nachdruck verboten.)

I.

Unter den Passagieren des Bremer Lloyddampfers, der soeben die Straße von Bab el Mandeb passirt hatte und nun in den blauen Indischen Ozean hinaussteuerte, befand sich auch der Konsul Haberkorn mit seiner jungen Gattin.

Die ganze erste Kajüte wußte, daß Herr Haberkorn, ein untersetzter, kahlköpfiger, häßlicher aber freundlicher und äußerst gutherziger Mann von fünfundvierzig Jahren, und Frau Haberkorn, eine zweiundzwanzigjährige Brünette von geradezu imposanter Schönheit, noch nicht die Flitterwochen hinter sich hatten. Die ganze erste Kajüte hatte sich im Anfang recht sehr über die Wahl gewundert, die die Letztere getroffen, als es jedoch zufällig bekannt wurde, daß die schöne Frau einer gänzlich verarmten Familie entstammte und die älteste von fünf Schwestern war, daß der Konsul ihren Vater vom Ruin errettet, da wunderte man sich nur noch darüber, daß Frau Haberkorn ein so kühles, gleichgiltiges, ja oft abstoßendes Wesen gegen den trefflichen, geduldigen Mann zur Schau trug.

Der Konsul allein schien von diesem Wesen nichts zu merken. Er war blind und leidenschaftlich in sein Weib verliebt, und wenn dieselbe ihm ab und zu ein wenig kalt erschien, dann hatte er tausend Entschuldigungen für sie. Kannten sie einander doch erst wenige Wochen — der Urlaub, den er in der Heimath hatte zubringen dürfen, war nur ein kurzer gewesen — und war er selber doch weder jung, noch äußerlich ein Apoll; sie hatte ihm Treue und Liebe gelobt, er zweifelte nicht daran, daß sie ihr Wort halten würde. Sie hatte ihn durch ihre Hand unaussprechlich glücklich gemacht, und groß, wie seine Liebe zu ihr, war auch sein Dank.

Er wußte nicht, daß sie in ihrem Herzen bereits das Bild eines andern getragen, daß sie tausend bittere Thränen geweint, ehe sie den Bitten der Eltern nachgab und sich ihm versprach. Wohl mußte sie annehmen, daß Max, der junge Unterlieutenant an Bord der „Viper“, ihrer nicht mehr gedachte, denn schon seit acht Monaten hatte er nicht geschrieben, aber das Opfer war dennoch ein sehr schweres für sie gewesen.

Sie befanden sich auf der Fahrt nach China, wo der Konsul seinen Posten wieder anzutreten hatte.

Nichts konnte die liebevolle Aufmerksamkeit übertreffen, mit der sich Haberkorn während dieser Reise seiner Gattin widmete. Die anderen Passagiere amüsirten sich darüber. Sie hielten es jedoch für selbstverständlich, daß eine solche Göttin so angebetet wurde. Wenigstens die Männer. Freilich, der weibliche Theil der Passagiere hatte viel zu flüstern und zu kichern.

Gegen die Gesellschaft an Bord war Isabella — so hieß die junge Frau Konsul — zurückhaltender, als alle die andern Damen; dennoch gewahrte sie sehr bald, daß sie nur die Wimpern zu regen brauchte, um sämmtliche Herren unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Nicht nur der Konsul war ihr williger Sklave, dasselbe galt auch von den übrigen Vertretern des starken Geschlechts.

Zuweilen fragte sie sich, wie es zuging, daß sie die Höflichkeiten der fremden Männer dankbarer empfand, als die ihres Gatten. Sie machte sich Vorwürfe darüber und wurde noch zurückhaltender gegen die Herren, die sie umschwärmten und jedem ihrer Wünsche zuvorzukommen bemüht waren.

Der Konsul wußte nichts von ihrer einstigen Neigung für Max; die Eltern hatten ihm dieselbe verschwiegen, warum sollte sie ihm davon erzählen?

Der Dampfer lief in Bombay an, dann in Hongkong und schließlich in Shanghai. Hier verließ das junge Paar das Schiff und nahm Wohnung in einem der großen Hotels. Der Konsul hatte Instruktionen vom Gesandten in Peking abzuwarten.

Eines Morgens beim Frühstück, als Gottfried Haberkorn seiner Gattin die Neuigkeiten aus der englischen Zeitung übersetzte, blieb ihr plötzlich das Blut im Herzen stocken und ihre Wangen wurden erst bleich, dann dunkelroth, so daß sie in den Schatten des Vorhangs rücken mußte.

„Es sind drei neue Kriegsschiffe den Fluß heraufgekommen“, hatte der Gatte ihr mitgetheilt, „darunter auch die deutsche Korvette „Viper“. Die Marineoffiziere pflegen alle in unserm Hotel zu verkehren; da wird es heute Abend hier lebhaft zugehen. Ich kenne das. Wenn ich nicht sehr irre, dann machen sich jetzt schon einige von den Beurlaubten unten im Salon bemerkbar. Ein lustiges Völkchen, diese Seeleute.“

Man hörte durch die allenthalben offenen Thüren eine helle Männerstimme in deutscher Sprache nach dem deutschen Wirth rufen.

Diese Stimme hatte ihr das Blut zum Herzen getrieben, denn sie kannte dieselbe — ach, so gut! Denn es war Maxens, des jungen Unterlieutenants, Stimme.

Es war nicht zu vermeiden, daß sie einander im Laufe des Tages begegneten.

Der Moment des Wiedersehens war qualvoll für beide. Max hatte doch an sie geschrieben, allein seine Briefe waren aus nicht aufzuklärenden Gründen nicht in ihre Hände gelangt. Er hatte sie darin beschworen, ihm treu zu bleiben.

„Nun mag ich nicht mehr leben, Max!“ klagte sie, das Haupt an des jungen Offiziers Schulter lehnend. Sie hatte ihn in ihr Zimmer eintreten lassen, da der Konsul nicht zu Hause war.

Max war ein Ehrenmann und nahm den schweren Schlag als ein unabänderliches Geschick hin, obgleich er sich innerlich vor Pein krümmte, als Isabella ihm ihren Gatten beschrieb und die Geschichte ihrer Heirath erzählte. Bitterkeit, Empörung und Haß sprachen aus ihren Worten.

„Meine gute Isabella“, ermahnte sie der junge Mann, sich sanft von ihr losmachend, „unsre Hoffnungen sind vernichtet, aber wir müssen uns fassen und die Dinge nehmen, wie sie sind.“

„O Max! Du liebst mich nicht mehr!“ brach sie leidenschaftlich aus.

„Ich werde Dich immer lieben, meine Bella. Wollte Gott, ich könnte Dir dies beweisen! Wenn Du frei wärest, Du Süße, so heirathete ich Dich auf der Stelle, allen Widerwärtigkeiten, die das geben würde, zum Trotz, denn Du weißt, daß ich keinen Pfennig Vermögen habe.“

„Das thätest Du?“

„So wahr ich lebe! Jetzt aber laß mich gehen; man darf uns nicht bei einander finden. Die „Viper“ ist hier bis auf Weiteres stationirt. Der Gedanke, wenigstens in Deiner Nähe zu sein, wird mir ein wehmüthiges Glück gewähren. Lebewohl, Isabella.“

Sie hätte ihm ihre Lippen geboten, aber sein ehrlicher, ernster Blick hielt sie zurück. Sie reichten sich die Hände. Als er fort war, lag Isabella eine lange Zeit auf ihrem Bett, das Gesicht in die Kissen gedrückt.

II.

„Das habe ich mir beinahe gedacht“, sagte der Konsul verdrossen, als das Schreiben der Gesandtschaft eingelaufen war, und er daraus ersah, daß er sich an einen Ort zu begeben hatte, dessen Name mit der Silbe „tschau“ endigte, und der in der Provinz Hunan lag.

„Es thut mir leid um Deinetwegen“, fuhr er, zu Isabella gewendet, fort. „Die europäische Gesellschaft in jenem Neste wird sicherlich nicht werth sein, Dir die Schuhbänder aufzulösen, mein Herzblatt. Ich persönlich frage nichts danach, denn ich habe ja Dich, und Du bist meine Welt. Aber wenn es Unruhen giebt —“

„Unruhen?“ unterbrach ihn Isabella. Es war seit Kurzem etwas wie Abscheu gegen den Gatten in ihr erwacht. Weder seine reichen Geschenke, noch seine große Liebe vermochten daran etwas zu ändern. Sie hatte vergeblich versucht, Max aus ihren Gedanken zu verbannen. Jetzt trieb sie willenlos mit dem Strome, sie wußte nicht, wohin — um so willenloser, als Max sich in seiner Rechtschaffenheit ihr so fern als möglich hielt.

„Unruhen, Aufruhr, meine Bella“, antwortete der Konsul. „In Hunan wohnt ein übel berüchtigtes Volk, von dem unter Umständen allerlei Gewaltthaten gegen die Fremden zu gewärtigen sind. —“

„Dann werden wir also dort in Gefahr kommen?“ fragte sie.

„Das ist schon möglich. Aber fürchte Dich nicht, ich werde Dich zu beschützen wissen. Ein englischer Kollege, der Konsul Mackenzin, wurde vor zwei Jahren in Hunan ermordet, die chinesische Regierung mußte seiner Wittwe 10,000 Pfund Sterling auszahlen. Was wäre Dir lieber, Bella, Dein alter, häßlicher Mann, oder 10,000 Pfund baar Geld — in deutscher Reichswährung zweimalhunderttausend Mark?“

Er hatte diese Frage leicht und lächelnd hingeworfen. Ihre Entgegnung machte ihn betroffen.

„Sprich niemals, niemals wieder so etwas zu mir!“ rief sie heftig. „Du weißt nicht —“

Sie schwieg; ihr Busen wogte, ihre Finger bewegten sich krampfhaft, sie wurde bald blaß, bald roth, und in ihren Augen Augen zeigte sich ein Ausdruck, der den Konsul fast erschreckte.

„Ich scherzte ja nur“, versetzte er. „Du sollst mich ja auch nicht verlieren, denn die Person eines Konsuls ist unantastbar und heilig — wenigstens soll sie das sein, nach Völkerrecht.“

Am Vorabend der Abreise saßen sie mit den Offizieren der „Viper“ an der Abendtafel. Auch Max war da. Dreimal blickte er zu ihr hinüber und jedesmal fand er ihre Augen auf sich gerichtet.

Nach dem Essen hoffte Isabella ihn noch einmal sprechen zu können. Sie sah sich jedoch getäuscht. Max entzog sich ihr; er fürchtete — und vielleicht nicht mit Unrecht — eine Szene. Er liebte sie zu sehr, um sie in solche Lage zu bringen. In ihrem Herzen wüthete die junge Frau gegen ihren Gatten, der doch von alledem nichts ahnte.

Am nächsten Morgen machten sie sich auf die Reise — in die Verbannung, wie Isabella bitter zu sich selber sagte.

In letzter Zeit hatte Haberkorn sich über seiner Frau verändertes Benehmen allerlei Gedanken und Sorgen gemacht. Er beobachtete sie unbemerkt, und oft schaute er recht kummervoll drein.

An seinem Bestimmungsort angelangt, nahmen ihn die Berufsarbeiten so in Anspruch, daß er seine Sorgen darüber beinahe vergaß. Auch wußte er, wie immer, Erklärungen und Entschuldigungen genug für seines jungen Weibes Launen. Es fand sich ein Klubhaus am Orte, in welchem die zehn hier ansässigen Europäer, darunter drei Missionare, gelegentlich zusammenkamen. Die Letzteren, amerikanische Methodisten, erregten durch den Eifer, mit dem sie Proselyten suchten, nicht nur des Konsuls, sondern auch der übrigen Ausländer ernstliche Bedenken.

Drei Monate gingen ins Land. Isabella war bei diesem eintönigen Leben ganz apathisch geworden. Ihre häuslichen Pflichten erfüllte sie nur halb und mit Widerwillen. Haberkorn aber hätte ihr gern alles verziehen, wenn sie sich nur den geringsten Anschein von Liebe zu ihm gegeben hätte. Das aber that sie nicht. Sie war höflich gegen ihn, aber kalt und starr wie Eis. Er begann zu fürchten, daß ein derartiges Leben dahin führen könne, daß auch in seinem Herzen die Liebe erkaltete.

In der Bevölkerung der Stadt hatten sich inzwischen allerlei bedenkliche Symptome gezeigt. Es begann in den Massen zu gähren und diese Gährung richtete sich wie immer, zunächst gegen die Missionare. Man beschuldigte dieselben, Lehren zu verbreiten, die gegen die Schriften der Klassiker verstießen, auch warf man ihnen vor, gegen die Sicherheit des Landes und gegen des Kaisers Majestät zu komplottiren. Die Scholasten der Stadt wurden bewogen, eine Anklageschrift zu verfassen und dieselbe an den Tsungli-Yamen zu senden.

„Ich in Ihrer Stelle hielte mich jetzt eine Weile zurück,“ sagte der Konsul gelegentlich zu den Missionaren. Die aber, der Heiligkeit ihrer Sache vertrauend, ließen sich nicht warnen.

Die übrigen Europäer verließen jetzt nur noch mit Revolvern bewaffnet ihre Häuser. Man verabredete untereinander, bei Tage Kanonenschläge und bei Nacht Raketen abzubrennen als Nothsignale bei etwaigen Ueberfällen der Wohnungen.

(Schluß folgt.)

Für die Redaktion verantwortlich Carl Frank in Thorn.

Bekanntmachung.

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Aufgebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefernderbholz der nachstehenden, im Winter 1896/97 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Loose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Laufende Nr.	Schutzbezirk.	Jagen.	Größe der Hiebsfläche. ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes.	Entfernung v. d. Weichselablage. km	Name und Wohnort des Belaufsförst.
1.	Barbarken	38a	3,4	570	90 jährig, mittleres Baumholz, kurz, ästig, ca. 40% Nutzholz	6	Hardt-Barbarken
2.	"	52b	2,9	320	60 jährig; starkes Stangenholz (Nutzstangen I—IV)	7	" "
3.	Ollek	64b	1,9	290	85 jährig; geringes bis mittleres Baumholz, kurz, ca. 60% Nutzholz	8	Würzburg-Ollek
4.	"	76e	1,6	210	75 jährig; geringes Baumholz, z. Th. Stangen; ca. 50% Nutzholz	9	" "
5.	Guttau	70a	2,5	515	100 jährig; mittl. Baumholz, lang u. glatt, ca. 75% Nutzholz	2	Goerges-Guttau
6.	"	95b	1,5	250	85 jährig; mittl. Baumholz, mittelmäßig, ca. 60% Nutzholz	3	" "
7.	"	97	3,0	720	95 jährig; mittl. Baumholz, lang u. glatt, ca. 75% Nutzholz	3	" "
8.	Steinort	109b	3,0	480	115 jährig; mittl. bis starkes Baumholz, kernig, ca. 75% Nutzholz	3	Jacoby-Steinort
9.	"	119a	2,8	480	105 jährig; mittl. bis starkes Baumholz, kernig, ca. 75% Nutzholz	0,5	" "
10	"	132a	1,0	270	100 jährig; mittl. Baumholz, lang und glatt, ca. 80%.	2	" "

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Ollek und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6,07 Mack pro 1 Festmeter Kloben und 5,0 Mark pro 1 Festmeter Spaltknüppel von der Forstverwaltung zurückgenommen.

Bei erfolgendem Zuschlag ist für die Lose 1 bis 4, 6 und 10 ein Angeld von je 400 Mk., für die übrigen Lose ein solches von je 800 Mk zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Gebote auf eins oder mehrere Lose sind pro 1 Fm. der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis zum 19. Oktober d. Js. wohl verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn Bähr zu Thorn abzugeben.

Die Eröffnung bezw. Feststellung der eingegangenen Angebote erfolgt am **Dienstag, den 20. Oktober d. Js., Vormittags 11 Uhr,** im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der erschienenen Bieter.

Thorn, den 25. September 1896. 4126

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Faschinen-Verkauf in der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage 1896/97 werden die Kiefernfaschinen und Buhnenpfähle zum Verkauf gestellt:

Loos 1. Schutzbezirk Barbarken ca. 115 hdt. Kiefernfaschinen,
Loos 2. Schutzbezirk Olleck ca. 131 hdt. Kiefernfaschinen und ca. 45 hdt. Kiefern-Buhnenpfähle,
Loos 3. Schutzbezirk Guttau ca. 105 hdt. Kiefernfaschinen,
Loos 4. Schutzbezirk Steinort ca. 114 hdt. Kiefernfaschinen.

Die Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 M. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Gebote auf eins oder mehrere Loose bezw. auf den ganzen Einschlag sind mit der Versicherung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Angebotes auf 1 Hundert Faschine n. 1 Hundert Buhnenpfähle **bis Montag, d. 19. Oktober cr.** wohlverschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Faschinen" an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** zu Thorn abzugeben.

Die eingegangenen Gebote gelangen Dienstag, den 20. Oktober cr., Vormittags 11 Uhr auf dem Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der erschienenen Bieter zur Eröffnung bezw. Feststellung.

Thorn, den 25. September 1896.

Der Magistrat.

Ankunft und Abfahrt der Züge in Thorn.

Vom 1. Oktober 1896 ab.

Abfahrt von THORN: | *Ankunft in THORN:*

Stadtbahnhof.

Nach

Culmsee-(Culm)-Graudenz-Marienburg.

Personenzug (2.—4. Kl.)	6.39	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.43	Vormitt.
Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	2.10	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.51	Abends.

Schönsee-Briesen-Dt. Eylau-Insterburg.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	7.03	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.53	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	2.01	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.14	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.10	Nachts.

Von

Marienburg-Graudenz-(Culm)-Culmsee.

Gemischter Zug (2.—4. Kl.)	8.23	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	11.25	Vormitt.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.02	Nachm.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.05	Abends.

Insterburg-Dt. Eylau-Briesen-Schönsee.

Personenzug (1.—4. Kl.)	6.15	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.31	Vormit.
Personenzug (2.—4. Kl.)	5.26	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.16	Nachts.

Hauptbahnhof.

Nach

Argenau-Inowrazlaw-Posen.

Personenzug (1.—4. Kl.)	6.39	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.52	Mittags.
Personenzug (1.—4. Kl.)	2.45	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	7.06	Abends.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	11.03	Nachts.

Ottlotschin-Alexandrowo.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	1.00	Morgs.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.36	Vorm.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	11.54	Mittags.
Gemischer Zug (1.—4. Kl.)	7.37	Abends.

Bromberg-Schneidemühl-Berlin.

Personenzug (1.—4. Kl.)	7.18	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	11.51	Mittags.
Personenzug (2—4. Kl.)	5.45	Nachm.
Schnellzug (1.—3 Kl.)	11.00	Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	5.22	Morgs.

Von

Posen-Inowrazlaw-Argenau.

Schnellzug (1—3. Kl.)	6.09	Morgs.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.01	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	1.44	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	6.45	Abends.
Personenzug (1.—4. Kl.)	10.27	Nachts.

Alexandrowo-Ottlottschin.

Durchgangszug (1.—3. Kl.)	4.42	Morgs.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	9.08	Vormitt.
Gemischter Zug (1.—4. Kl.)	4.41	Nachm.
Schnellzug (1.—3. Kl.)	10.06	Nachts.

Berlin-Schneidemühl-Bromberg.

Schnellzug (1.—3. Kl.)	6.26	Morgs.
Personenzug (2.—4. Kl.)	10.31	Vormitt.
Personenzug (1.—4. Kl.)	5.20	Nachm.
Personenzug (1.—4. Kl.)	12.17	Nachts.
Durchgangszug (1.—3. Kl.)	12.55	Nachts.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.